

ALAN WATTS

ÜBER
DEN
GEIST
HINAUS

Die östliche Weisheit
der Befreiung

Aus dem amerikanischen Englisch
von Horst Kappen

O.W. BARTH 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel
»Out of Your Mind. Tricksters, Interdependence, and the
Cosmic Game of Hide-and-Seek« bei Sounds True, Inc., Boulder, USA.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.ow-barth.de**

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe
Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet.
Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas
und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.
Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine
klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten
zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.
Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe Mai 2020

O. W. Barth Verlag

© 2017 Alan Watts

Vorwort © 2017 Mark Watts

This translation is published by exclusive license
from Sounds True, Inc., with Agence Schweiger.

© 2020 O. W. Barth Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: Isabella Materne

nach einer Idee von Jennifer Miles

Coverabbildung: Shutterstock / kzww, Swill Klitch

Illustratives Element im Innenteil: Swill Klitch / Shutterstock.com

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-29304-1

INHALT

Dank	7
Vorwort von Mark Watts	9
Teil 1: Das Wesen des Bewusstseins	13
1. Kosmologische Weltmodelle	15
2. Das dramatische Modell	34
3. Die ewige Transaktion	51
Teil 2: Das Gewebe des Lebens	65
4. Ebenen der Wahrnehmung	67
5. Das Gewebe als Falle	81
6. Das Gewebe als Spiel	88
Teil 3: Unumgängliche Ekstase	95
7. Anhaftung und Kontrolle	97
8. Hypnose und Gewöhnung	118
9. Harmonische Auflösung	127
Teil 4: Die Welt als Sosein	135
10. Das Koan im Zen	137
11. Nichtdualität in Aktion	149
12. Im großen Zweifel	166

Teil 5: Die Welt als das Selbst	179
13. Hinduistische Kosmologie	181
14. Insider und Outsider	204
Teil 6: Die Welt als Leerheit	227
15. Die buddhistische Methode	229
16. Beständiger Wandel	242
17. Die Philosophie der Leerheit	254
Über den Autor	267

DANK

Mein Dank gilt Robert Lee, der es verstand, aus diesen Vorträgen ein großartiges Buch zu gestalten, sowie Tami Simon und dem gesamten Team von Sounds True, das die Vortragsreihe zuvor unter dem Namen *Out of Your Mind* als Hörbuch produziert und veröffentlicht hat, woraus über die Jahre etwas wahrhaft Spektakuläres entstanden ist.

VORWORT VON MARK WATTS

In den Fünfzigerjahren erreichte mein Vater mit seinen Radiovorträgen bei dem Sender KPFA in Berkeley eine große Zuhörerschaft. Diesen Vorträgen folgten bald darauf Bestseller wie *Zen-Buddhismus – Tradition und lebendige Gegenwart* oder sein bahnbrechendes Buch *Psychotherapie und östliche Befreiungswege*. Beim aufgeschlossenen kalifornischen Publikum der San Francisco Bay Area kamen seine Gedankengänge gut an, mit denen er die Weisheitslehren Asiens durch die moderne Optik westlicher Psychologie und der aufkeimenden wissenschaftlichen Entdeckungen des postatomaren Zeitalters betrachtete. In seinen Vorträgen plädierte er häufig dafür, den Buddhismus als eine Form von Psychotherapie aufzufassen, der keinen Vergleich mit den Religionen des Westens zulasse. Aus seiner Sicht waren ökologisches Bewusstsein und mystisches Erleben vielmehr Ausdrucksformen derselben Art von erwachter Erfahrung. Anfang der Sechzigerjahre hatten seine Vorträge und wegweisenden Bücher Eingang in die akademischen Zirkel gefunden, und während der folgenden zwölf Jahre bereiste er das ganze Land, sei es um vor einem großen Publikum öffentliche Vorträge zu halten oder in kleinen Gruppen Seminare zu leiten. Viele dieser Veranstaltungen wurden auf Tonband festgehalten.

Nachdem ich Dutzende von Seminaren, die mein Vater in den späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahren

aufgezeichnet hatte, durchgegangen war, wählte ich vor knapp zehn Jahren sechs dieser historischen Aufnahmen aus, die sich besonders harmonisch zusammenfügten, um sie unter dem Titel *Out of Your Mind* zu versammeln. Dabei handelte es sich durchweg um außergewöhnliches Tonmaterial: »The Nature of Consciousness«, »Web of Life«, »Inevitable Ecstasy«, »The World as Just So«, »The World as Self« und »The World as Emptiness« (»Das Wesen des Bewusstseins«, »Das Gewebe des Lebens«, »Unumgängliche Ekstase«, »Die Welt als Sosein«, »Die Welt als das Selbst« und »Die Welt als Leerheit«).

Sofort nach seinem Erscheinen war *Out of Your Mind* ein Erfolg, und im Laufe der Jahre wurde die Vortragsreihe zu einem der meistgehörten Alan-Watts-Tondokumente überhaupt, das auf der ganzen Welt sein Publikum fand.

Zu Beginn standen allumfassende Themen wie die Grundfragen gemeinsamer Wahrnehmung, vergleichende Kosmologie und der Platz des Menschen in der Natur. In diesen Vorträgen führte mein Vater in überzeugender Weise aus, dass das in der westlichen Welt vorherrschende Denken zum größten Teil auf überholten wissenschaftlichen Erkenntnissen und den kulturellen Konstrukten des neunzehnten Jahrhunderts beruht. Stets bereit, den Status quo in Zweifel zu ziehen, hinterfragte er Annahmen, die vielen als selbstverständlich galten, indem er aufzeigte, wie sehr in der »alltäglichen Realität« der westlichen Welt der Kontakt zum aktuellen Stand des Wissens verloren gegangen war.

In seinem wachsenden Werk bot er aber auch Lösungen, psychologische wie kosmologische, und indem er

sich zunehmend auf das buddhistische Weltbild bezog, das er in seinen Seminaren behandelte, entwickelte er eine neue und bestechende Perspektive – von einem Universum, mit dem wir als erwünschte Akteure untrennbar verbunden und in dem wir zugleich Ausdrucksformen des »Gesamtwerks« sind. In diesem Weltbild vollkommener Wechselseitigkeit finden wir nicht nur unseren Platz in der Natur und durch die Natur, sondern ebenso die Mittel, um diesen Wandel in unserer Auffassung vom Leben auch anderen nahezubringen.

Auch wenn ich mir der Kraft, die in diesen Vorträgen liegt, bewusst bin, war ich doch nicht darauf gefasst, welche Wirkung sie zu entfalten begannen, nachdem sie einmal ihren Weg in die Welt gefunden hatten. Nicht nur bei vielen Stammhörern der Sounds-True-Audiotitel erfreuten sie sich großer Beliebtheit, sondern sie zogen auch ein neues, jüngeres Publikum an, und einige Jahre nach ihrem Erscheinen tauchten regelmäßig Zitate und Videos in den Mediennetzwerken auf. Kreativposts in Form von Videoclips wurden millionenfach aufgerufen (zwanzig Millionen Klicks beim letzten Stand), und es ist bei Weitem der lohnendste Aspekt der Fortführung der Arbeit meines Vaters, wenn ich sehe, wie diese Ideen das Leben so vieler Menschen bereichern, dabei neue Gestalt annehmen und sich stetig weiterentwickeln.



TEIL 1

**DAS WESEN DES
BEWUSSTSEINS**

1

KOSMOLOGISCHE WELTMODELLE

Ich möchte zunächst einige der grundlegenden Vorstellungen betrachten, auf denen das landläufige Denken im Westen beruht – unser prinzipielles Verständnis davon, was es mit dem Leben auf sich hat. Es sind Vorstellungen, die historisch bedingt sind, und ihr Einfluss reicht sehr viel weiter, als vielen Menschen bewusst ist. Ich spreche also von unseren Grundüberzeugungen in Bezug auf die Welt – Überzeugungen, die fester Bestandteil der logischen und sprachlichen Strukturen sind, deren wir uns bedienen.

Im Hinblick auf diese Vorstellungen verwende ich das Wort *Mythos*. Nicht etwa um ihnen Unwahrheit zu bescheinigen, sondern weil dieses Wort an etwas sehr Machtvolles gemahnt. Ein Mythos in diesem Sinne ist ein Weltbild, mit dessen Hilfe wir uns die Welt verständlich machen, und gegenwärtig stehen wir unter dem Einfluss von zwei äußerst machtvollen Weltbildern, die dem heutigen Stand der Wissenschaft jedoch vollständig unangemessen sind. Eine unserer größten Herausforderungen besteht heute deshalb darin, diese Mythen durch ein angemessenes, zufriedenstellendes und vernünftiges Weltbild zu ersetzen, das mit unserer tatsächlichen Erfahrung von der Welt im Einklang ist.

Bei den zwei Weltbildern, von denen wir uns seit mehr als zweitausend Jahren haben leiten lassen, handelt es sich im Prinzip um Modelle des Universums: das *keramische Modell* und das *vollautomatische Modell*.

Betrachten wir uns zunächst das erste dieser beiden, das keramische Modell.

Das keramische Modell entstammt dem *ersten Buch Mose*, der *Genesis*, aus dem sowohl Judentum als auch Christentum und Islam ihr grundlegendes Weltbild beziehen. Das Weltbild nun, das uns die *Genesis* vermittelt, besagt, dass die Welt ein vom Schöpfer hergestelltes Artefakt ist – so wie ein Töpfer aus Lehm Töpfe formt oder ein Zimmermann aus Holz Tische und Stühle fertigt. Dabei ist nicht zu vergessen, dass Jesus, der Sohn Gottes, ebenfalls der Sohn eines Handwerkers ist. Daher ist das Bild, das wir von Gott haben, das eines Töpfers, Zimmermanns, Handwerksmeisters oder Architekten, der das Universum nach seinem Plan erschaffen hat.

Wesentlich an diesem ersten Modell des Universums ist die Vorstellung, dass die Welt aus *Stoff* besteht – aus einem Urstoff oder einer Ursubstanz. Und so wie der Töpfer zu Lehm greift und ihm seinen Willen aufzwingt, so greift der Schöpfer zu diesem elementaren Stoff, um aus ihm das Universum zu fertigen und zu formen, was immer ihm beliebt. So erschafft Gott in der *Genesis* Adam aus Staub – er modelliert eine Tonfigur und haucht ihr *Leben* ein. Der Lehm erhält eine Form. An und für sich ist der Lehm form- und geistlos, und es bedarf einer äußeren Intelligenz – einer äußeren Energie –, um ihn zum Leben zu erwecken und ihm Verstand zu verleihen.

So sind wir die Erben eines Selbstverständnisses, mit dem wir uns als Artefakte begreifen, als etwas, das *gemacht* worden ist. Bei uns fragen die Kinder ihre Eltern: »Wie bin ich gemacht worden?« oder »Wer hat mich

gemacht?«. Aber so würde ein chinesisches oder indisches (insbesondere ein hinduistisches) Kind nicht fragen. In China würde ein Kind seine Mutter vielleicht fragen: »Wie bin ich geworden?« Aber *werden* und *machen* sind zwei völlig verschiedene Vorgänge. Wenn wir etwas *machen*, dann fügen wir es zusammen – wir ordnen seine Bestandteile an und arbeiten dabei von *außen* nach *innen*. Das ist wie gesagt die Art und Weise, wie ein Töpfer mit Lehm arbeitet oder ein Bildhauer mit Stein. Wenn man dagegen etwas *werden* oder *wachsen* sieht, läuft der Vorgang in entgegengesetzter Richtung ab – das heißt von *innen* nach *außen*. *Wachstum* bedeutet, dass etwas aufkeimt, sich entwickelt, aufblüht, ein Vorgang, der zugleich gänzlich auf sich selbst beruht. Die ursprüngliche, einfache Form einer lebenden Zelle im Mutterleib differenziert sich zunehmend selbst.

So sieht der *Werdeprozess* im Gegensatz zum *Herstellungsprozess* aus, und es ist zu beachten, dass es in diesem Modell einen grundlegenden Unterschied zwischen *Hersteller* und *Hergestelltem* gibt, zwischen dem Schöpfer und seiner Kreatur.

Woher stammt diese Vorstellung? Im Wesentlichen entstand das keramische Modell des Universums in Kulturen mit monarchischen Regierungsformen. In ihrer Vorstellung war der Erschaffer des Universums zugleich auch dessen König – »König der Könige, Herrscher der Herrscher, der alleinige Regent der Fürsten ...«, wie es im Gebetbuch der anglikanischen Kirche heißt. Menschen, die ihren Platz im Universum auf diese Weise begreifen, stehen zur grundlegenden Wirklichkeit etwa im selben Verhältnis wie Untertanen zu einem König und befinden sich folglich in einer sehr demüti-

gen Position gegenüber dem, was immer das Ganze in Gang hält. Daher finde ich es seltsam, dass die Bürger einer Demokratie wie hier in den Vereinigten Staaten noch immer an einer solchen monarchischen Theorie des Universums festhalten.

Die Vorstellung, dass wir uns vor dem Herrscher des Universums voller Demut und Ehrfurcht zu verbeugen und niederzuwerfen haben, ist also ein Relikt der alten Kulturen des Nahen Ostens. Warum ist das so? Prinzipiell hat niemand mehr Angst als ein Tyrann. Darum sitzt er erhöht mit dem Rücken zur Wand, während man sich ihm von unten mit gesenktem Blick zu nähern hat. So kann man nicht seine Waffen gegen ihn erheben. Wer dem Herrscher entgegentritt, tut dies also nicht auf gleicher Augenhöhe, um ihn nicht attackieren zu können. Und dazu könnte es sehr wohl kommen, denn er bestimmt über dein Leben, und wer über dein Leben bestimmt, ist der größte Schurke von allen. Der Herrscher ist mit anderen Worten derjenige, dem erlaubt ist, Verbrechen an dir zu begehen: *Kriminelle* sind dagegen bloß die Leute, die wir ins Gefängnis sperren.

Was bedeutet das für die Anlage eines Kirchenraums? Auch wenn es davon einige Abweichungen gab, hat die katholische Kirche über den größten Zeitraum ihres Bestehens den Altar mit dem Rücken zur Wand an der Ostflanke platziert. Der Altar ist der Thron und der Priester der Vorsteher, der Hofwesir, der dem Thron huldigt, dem er sich gegenüber sieht, so wie all die anderen Gläubigen, die vor ihm niederknien. Eine große katholische Kirche heißt Basilika, griechisch *basiliké stoá*, was so viel heißt wie »königliche Halle«. Eine Basilika ist also das Haus des Königs, und das Zeremoniell der

katholischen Kirche stammt ursprünglich aus Byzanz. Eine protestantische Kirche sieht ein wenig anders aus – sie ähnelt mehr einem Gerichtsgebäude –, aber ihre Anlage offenbart den Glauben an dasselbe Modell des Universums. Die evangelischen Pfarrer tragen einen schwarzen Talar, wie auch die Richter an einem Gerichtshof ihn tragen, und alle zusammen sitzen in einer Art Loge – mit Kanzel und Bänken, was ebenfalls an die Sitzordnung von Richtern und Geschworenen erinnert.

Was diese Formen des Christentums gemein haben, ist eine autokratische Auffassung vom Wesen des Universums, und in der Kirchenarchitektur spiegelt sich diese Auffassung wider. Die katholische Variante baut alles um den *König*, während sich in der protestantischen Kirche alles um den *Richter* gruppiert. Wie begrenzt diese Weltbilder sind, wird aber deutlich, wenn man versucht, sie auf das Universum selbst anzuwenden – auf das Wesen des Lebens.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den angeblichen Gegensatz von Materie und Geist – eine Vorstellung, die wesentlich zum keramischen Modell gehört. Was ist Materie? Das ist eine Frage, die Physiker einmal zu ergründen versuchten, da es ihnen darum ging, die grundlegende Substanz der Welt zu verstehen. Aber diese Frage – »Was ist Materie?« – ist eine Frage, die zu stellen sie vor langer Zeit aufgehört haben. Als sie das Wesen der Materie erforschten, wurde den Physikern klar, dass sie sie nur in ihrem Verhalten beschreiben können – in Bezug auf Form und Ablaufmuster. Indem man immer kleinere Partikel ausfindig macht – Atome, Elektronen, Protonen und alle möglichen weiteren Nuklearteilchen –, gelangt man niemals zu einem grundlegenden

Stoff, weshalb sich nur beschreiben lässt, wie er sich dem Anschein nach verhält.

Die Sache ist die: Wir benutzen das Wort *Stoff*, weil die Welt für uns so aussieht, wenn unsere Augen aus dem Fokus sind. Wir stellen uns Stoff als eine Art undifferenzierte Masse vor, aber das liegt nur an unserem verschwommenen Blick. Sehen wir genauer hin, erkennen wir Formen und Muster, und Muster sind das Einzige, worüber sich wirklich sprechen lässt. Das Bild der Welt, wie es sich uns heute aufgrund der komplexesten Theorien der Physik darstellt, ist nicht eines des geformten Stoffs oder aus Lehm geformter Töpferware, sondern eine Welt von Mustern – aus sich selbst heraus bewegte, sich selbst gestaltende, tanzende Muster. Aber in unserem kollektiven Bewusstsein ist dieses neue Weltbild noch nicht angekommen.

Und das bringt uns zum zweiten Weltbild, das heute in Kraft ist – dem vollautomatischen Modell. Als sich das westliche Denken weiterentwickelte, geriet das keramische Modell in Bedrängnis. Über den größten Zeitraum ihres Bestehens war die westliche Wissenschaft vom Judentum, Christentum und Islam in der Annahme beeinflusst, dass bestimmte Naturgesetze existieren und dass diese Gesetze am Anbeginn vom Schöpfer, dem Erschaffer des Universums festgelegt worden waren. Deshalb neigen wir zu der Ansicht, dass alle natürlichen Phänomene bestimmten Gesetzen und einem Plan gehorchen, so wie eine gefügte Maschine – etwa eine pünktliche Eisen- oder Straßenbahn. Im achtzehnten Jahrhundert begannen westliche Intellektuelle dann, diese Vorstellung in Zweifel zu ziehen, insbesondere hinsichtlich der Frage, ob so etwas wie ein Urhe-

ber – ein universaler Architekt – wirklich existiert. Ihre Überlegung war, dass es so etwas wie Naturgesetze geben könnte, die nicht unbedingt einen Gesetzgeber erfordern.

Die Hypothese von einem Gott trug wenig dazu bei, Voraussagen zu machen, worin aber gerade die Aufgabe der Wissenschaft besteht – zu fragen: *Was wird geschehen?* Indem wir untersuchen, wie sich die Dinge in der Vergangenheit verhalten haben, und dieses Verhalten sorgfältig beschreiben, können wir Voraussagen darüber machen, was in Zukunft geschehen wird – um nichts anderes geht es in der Wissenschaft. Und wie sich herausstellt, braucht man, um zutreffende Voraussagen zu machen, keinen Gott als Hypothese, da sie in keiner Hinsicht einen Unterschied ausmacht. Also ließ man die Gotteshypothese fallen und behielt die Gesetzeshypothese, weil sich allein aufgrund regelmäßiger Abläufe im Universum Voraussagen machen lassen. Man entledigte sich also des Gesetzgebers und behielt das Gesetz.

Und so sind wir zum gegenwärtigen Konzept vom Universum als einer Maschine gekommen, als etwas, das gemäß mechanischen Prinzipien wie ein Uhrwerk funktioniert. Das Weltbild Newtons beruht auf den Prinzipien des Billardspiels – Atome sind wie Billardkugeln, die in vorhersehbarer Weise voneinander abprallen. Daher wird auch das Verhalten jedes Menschen als ein komplexes Zusammenspiel von Billardkugeln betrachtet, die von allem anderen herumgestoßen werden. Das ist das vollautomatische Modell des Universums, die Vorstellung von der Wirklichkeit als einer blinden Energie. Zu beobachten ist das im Denken des neunzehnten Jahrhunderts, etwa bei Ernst Haeckel und

Thomas Henry Huxley, die das Weltgeschehen als etwas beschrieben, das auf nichts anderem als einem geistlosen Spiel der Kräfte beruht, oder auch in der Philosophie Freuds, der unseren grundlegenden psychologischen Antrieb in der Libido ausfindig machte – in blinder Begierde.

Dieser Weltanschauung zufolge sind wir also alle Zufallsprodukte. Mit all unseren Wertvorstellungen, Sprachen, Kulturen und unserer Liebesfähigkeit sind wir das Resultat überschüssiger blinder Energie und puren Zufalls. Das ist ungefähr so, als würden eintausend Affen eine Million Jahre lang auf eintausend Schreibmaschinen herumhauen und dabei schließlich aus Versehen die *Encyclopedia Britannica* verfassen, um daraufhin sogleich wieder Unsinn zu Papier zu bringen. Schließen wir uns aber dieser Auffassung an und sind gerne Mensch und am Leben, dann läuft es darauf hinaus, dass wir auf Schritt und Tritt die Natur bekämpfen müssen, weil die Natur uns wieder in Unsinn verwandelt, sobald wir sie lassen. Daher zwingen wir der Welt unseren Willen auf, als wäre sie etwas uns völlig Wesensfremdes – etwas, das nur im Außen existiert. Aus diesem Grund haben wir eine Kultur, die auf der Vorstellung beruht, dass zwischen Mensch und Natur Krieg herrscht.

Darüber hinaus definieren wir in den Vereinigten Staaten Männlichkeit über Aggression. Ich glaube, das muss daran liegen, dass wir Angst haben. Wir ziehen diese Show ab und markieren den starken Mann, aber das ist doch gänzlich überflüssig. Wenn man hat, was man braucht, kann man sich das Theater sparen und muss ganz gewiss nicht die Natur in die Knie zwingen. Wozu diese Feindseligkeit gegenüber der Natur?

Du bist nichts von der Natur Getrenntes. Du bist ein Aspekt oder ein Symptom der Natur. Als Mensch wächst du aus der Physis dieses Universums auf genau dieselbe Weise heraus, wie ein Apfel an einem Apfelbaum wächst. Ein Baum, der Äpfel trägt, ist ein Apfelbaum, und ebenso ist ein Universum, das Menschen hervorbringt, ein Universum von Menschen. Die Existenz des Menschen ist symptomatisch für die Art von Universum, in der wir leben, aber unter dem Einfluss unserer beiden großen Mythen – des keramischen und des vollautomatischen Modells vom Universum – haben wir das Gefühl entwickelt, nicht von dieser Welt zu sein. Üblicherweise sagen wir »Ich bin zur Welt gekommen«, aber das ist nicht wahr – wir sind *aus* der Welt gekommen.

Die meisten Menschen haben das Gefühl, ein *Etwas* zu sein, das innerhalb eines Hautsacks existiert. Wir erleben uns als ein Bewusstsein, das auf dieses Etwas hinblickt. Und dann schauen wir uns andere an, die uns ähnlich sind, und betrachten sie als Mitmenschen, solange sie die gleiche Hautfarbe, Religion oder was auch immer haben. Wenn wir dann beschließen, eine bestimmte Menschengruppe auszurotten, definieren wir sie stets als *Nichtmenschen* – als nicht wirklich menschlich. Wir bezeichnen sie als Affen oder Monster oder Automaten, jedenfalls nicht als Menschen. Jede Art von Feindseligkeit, die wir gegen andere oder die Außenwelt richten, stammt aus diesem Aberglauben, einer völlig unbegründeten Theorie, dass wir etwas sind, das nur innerhalb unserer eigenen Haut existiert.

Ich möchte eine andere Betrachtungsweise vorschlagen. Beginnen wir mit dem Big Bang, dem Urknall, der Theorie, dass es vor Milliarden von Jahren eine Explo-

sion gegeben hat, mit der alle diese Galaxien und Sterne in den Raum geschleudert wurden. Nehmen wir thesenhalber einmal an, dass es sich so abgespielt hat. Das ist etwa so, als würde jemand eine Flasche mit Tinte nehmen und gegen die Wand knallen – die Tinte spritzt vom »Big Splash« im Zentrum aus in alle Richtungen, und an den Rändern hat man all diese feinen Tröpfchen, die komplizierte Muster bilden. Genauso gab es einen Big Bang zu Beginn aller Dinge, die sich von dort aus im Weltall ausgebreitet haben, und du und ich sitzen hier nun zusammen als komplexe Wesen Mensch an den Ausläufern dieser anfänglichen Explosion.

Wenn du glaubst, du seist etwas, das innerhalb deiner eigenen Haut existiert, dann wirst du dich als einen winzigen, komplexen Tintenkleck unter anderen Tintenklecksen am Rande des Weltalls definieren. Vielleicht warst du vor Jahrmilliarden Teil dieses Big Bang, aber jetzt bist du es nicht mehr – du bist etwas davon Getrenntes. Das liegt aber nur daran, dass du dich selbst davon abgeschnitten hast; alles hängt davon ab, wie du dich selbst definierst. Und hier ist mein Gegenvorschlag: Wenn es zu Anbeginn der Zeit einen Urknall gegeben hat, dann bist du nicht etwas, das am Ende des Prozesses als *Ergebnis* dieser Explosion herausgekommen ist. Du *bist* dieser Prozess.

Du bist der Big Bang. Du bist die ursprüngliche Kraft des Universums, die sich als das, was immer dich im Moment ausmacht, manifestiert. Du definierst dich als Herr oder Frau Soundso, aber in Wahrheit bist du die Urenergie des Universums, das noch immer im Werden ist. Du hast einfach nur gelernt, dich selbst als etwas davon Getrenntes zu definieren.